

## Pause zum Nachdenken: Geld ohne Wert in einer sich rasch auflösenden Welt

Fabio Vighi

Die Beschleunigung des „Notfallparadigmas“ seit 2020 hat einen einfachen, aber weithin geleugneten Zweck: den sozioökonomischen Zusammenbruch zu verschleiern. Im heutigen Metaversum sind die Dinge das Gegenteil von dem, was sie zu sein scheinen. Bei der Eröffnung von Davos 2022 machte IWF-Direktorin Kristalina Georgieva die Pandemie und Putin für das „Zusammentreffen von Katastrophen“ [verantwortlich](#), mit denen die Weltwirtschaft nun konfrontiert ist. Das ist keine Überraschung. Davos selbst ist keine Verschwörungszentrale, sondern das Sprachrohr der zunehmend panischen Reaktionen der Eliten auf unüberschaubare systemische Widersprüche. Die Davoser verstecken sich jetzt hinter Lügen wie ein Haufen nervöser Kinder.

Während sie uns weiterhin erzählen, dass der kommende Einbruch die Folge globaler Widrigkeiten ist, die die Welt überrumpelt haben ([von Covid-19 bis Putin-22](#)), ist das Gegenteil der Fall: Die abstürzende Wirtschaft ist die Ursache für diese „Unglücke“. Was uns als äußere Bedrohung verkauft wird, ist in Wirklichkeit die ideologische Projektion der inneren Begrenzung und der fortschreitenden Zersetzung der kapitalistischen Modernität. Systemisch gesehen hält die Notsucht den komatösen Körper des Kapitalismus künstlich am Leben. Der Feind wird also nicht mehr konstruiert, um die Expansion des Empire zu legitimieren. Stattdessen dient er dazu, den Bankrott unserer schuldengetränkten Wirtschaft zu verschleiern.

Seit dem Fall der Berliner Mauer hat die Entfaltung des vollen Kapital-Potenzials, auch bekannt als Globalisierung, nach und nach die eigenen Möglichkeiten des Kapitals ausgehöhlt. Die Antwort auf diese implosive Entwicklung war schließlich die Entfesselung globaler Notlagen, die immer dauerhafter sein müssen und durch immer größere Injektionen von Angst, Chaos und Propaganda ergänzt werden. Wir alle erinnern uns, wie alles um die Jahrtausendwende begann, mit Al-Qaida, dem „globalen Krieg gegen den Terror“ und Colin Powells winzigem Fläschchen mit weißem Pulver.

Dadurch wurden die Taliban, der Islamische Staat, Syrien, die nordkoreanische Raketenkrise, der Handelskrieg mit China, Russiagate und schließlich COVID-19 ausgelöst – in einem Crescendo der Gefühle. Jetzt scheint sich ein neuer Kalter Krieg anzubahnen, vielleicht die Mutter aller Notfälle. Der elementare Grund für diesen Verlauf der Ereignisse ist, dass das System, je näher es dem Zusammenbruch kommt, umso mehr exogene Krisen benötigt, um die Bevölkerung abzulenken und zu manipulieren, während es seinen Untergang hinauszögert und den Boden für seinen autoritären Wechsel bereitet.

Die Geschichte lehrt uns, dass Imperien, wenn sie kurz vor dem Zusammenbruch stehen, zu erdrückenden Regimen des Krisenmanagements erstarren. Es ist kein Zufall, dass unser Zeitalter der seriellen Notfälle mit dem Platzen der „Dot-Com-Blase“ begann – dem ersten globalen Marktcrash. Ende 2001 waren die meisten technologielastrigen Unternehmen pleite, und im Oktober 2002 war der Nasdaq-Index um 77 Prozent gefallen, was die strukturelle Schwäche einer „neuen Wirtschaft“ offenbarte, die von Schulden, kreativer Finanzierung und dem Ausbluten der Realwirtschaft angetrieben wurde. Seitdem wurde die Simulation von Wachstum über Inflation von Finanzwerten

geschützt, indem man globale Bedrohungen herstellte, die von den Medien gebührend verpackt und verkauft wurden.

In Wahrheit ging es beim Aufstieg der „New Economy“ in den späten 1990er Jahren weniger um das Internet als um die Schaffung eines immensen Apparats zur Simulation von Wohlstand, der ohne die Vermittlung von Massenarbeit funktionieren sollte. Damit war der Weg frei für die neo-liberale Ideologie des „beschäftigungslosen Wachstums“ – die von der Linken enthusiastisch vertretene Illusion, dass eine Finanzblasenwirtschaft ein neues kapitalistisches Eldorado entfachen könnte. Während diese Illusion nun vor unseren Augen zerplatzt ist, scheint niemand den Wunsch zu haben, sie einzugestehen.

Tatsächlich sind wir seit dem Eingreifen des Virus, der die Notstandslatte noch höher gelegt hat (bevor er pausierte und möglicherweise für künftige Einsätze aufgeladen wird), wieder bei den gleichen alten Finanzmanövern angelangt. Auch wenn die brandneue Infektion des Westens Russland heißt – nicht zuletzt wegen seiner nachgewiesenen historischen Vergangenheit (UdSSR) –, ist es von entscheidender Bedeutung zu erkennen, dass die überstürzte Feindbildung und Panikmache jetzt verzweifelt ist, da sie auf der aggressiven Leugnung des strukturellen Versagens beruht. Wie ein Virus schirmt uns der Ukraine-Krieg vor dem wahren Horror des totalen sozialen Zusammenbruchs durch Schulden und Börsencrash ab. Diese perverse Situation muss zu ihrer eigentlichen dialektischen Schlussfolgerung weiterentwickelt werden: Die einzige Möglichkeit, der zerstörerischen Abfolge von Notfällen ein Ende zu setzen, besteht darin, der selbstzerstörerischen kapitalistischen Logik ein Ende zu setzen, die sie nährt.

Nach dem Zusammenbruch der letzten Periode von Mobilisierung der Massenarbeit – dem fordistischen Boom der Nachkriegszeit – geriet der Kapitalismus in seine endgültige Krise, in der sich das fiktive Geld immer mehr vom durch die Arbeit vermittelten Wert abkoppelt. Bereits in den 1980er Jahren führte die unumkehrbare Erosion der Arbeitssubstanz des Kapitals, ausgelöst durch die Dritte Industrielle Revolution (Mikroelektronik), zu einem transnationalen Kredit- und Spekulationssystem, das schnell alle Formen des Geldkapitals durchdrang. Diese gespenstische Geldmasse hat sich durch Selbstbefruchtung immer weiter vermehrt, so dass – wie u.a. schon von Robert Kurz aufgezeigt [1] – nur ihre künstliche Ausweitung die Mobilisierung von Liquidität in der realen Welt ermöglicht.

Das Wirtschaftswachstum in den 1990er Jahren wurde durch einen „Recycling-Mechanismus“ angeheizt, bei dem die Nachfrage, die Kaufkraft und die Produktion von Waren und Dienstleistungen durch gefälschtes (spekulatives) Geld gestützt wurden. Die Realwirtschaft basierte nicht mehr auf Arbeitseinkommen und -erträgen, sondern wurde durch Preisspekulationen auf Finanzanlagen angetrieben – Haufen von fiktivem Geld ohne Wertsubstanz. Dieser Kreislauf der Pseudoakkumulation, der darauf beruht, dass Finanzliquidität in Produktion und Konsum zurückfließt, ist das bestimmende Phänomen unseres schuldengetriebenen, inflationären „Notkapitalismus“. Zwangsläufig stützen immer größere Mengen an fiktivem Kapital die Produktion, so dass ein wachsender Anteil der realen Akkumulation am Spekulationsprozess beteiligt ist.

Die derzeitige groteske Überbewertung aller Risikoaktiva (Aktien, Anleihen und Immobilien) deutet darauf hin, dass die Eliten weiterhin ihr politisches Drehbuch anwenden werden, um mehr Zeit zu gewinnen und das Platzen einer Schuldenblase hinauszuzögern, die sie bereits Jahre vor der Ernennung von Covid und Putin zu beliebten Sündenböcken aufzublähen begannen. Die Hüter des

kapitalistischen Grals haben für uns einen immerwährenden Zustand der Angst geplant, in dem verzweifelten Bemühen, den sich seit Jahrzehnten anbahnenden Währungsabwertungsschock hinauszuzögern. Obwohl sie dies mit immer zynischeren Methoden tun, scheinen sie die Einzigen zu sein, die zumindest erkennen, dass ein solcher Schock das Weltsystem in die Knie zwingen würde. Deshalb ist die Finanzaristokratie bereit, so ziemlich alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um den Fortbestand unseres maroden Wirtschaftsmodells zu sichern. Damit beweisen sie ein größeres Verständnis für unseren Zustand als diejenigen, die ihn theoretisch besser einschätzen sollten: die so genannte postmarxistische Intelligenz und die postmoderne Linke in all ihren inkonsequenten Ausprägungen. Bedauerlicherweise haben die „nützlichen Idioten“ der Linken ihren grundlegenden Auftrag, die politische Ökonomie zu kritisieren, längst verraten und sind damit direkt in die sich anbahnende Katastrophe verwickelt.

Die Technokraten am Ruder der Titanic haben mehr als nur eine Ahnung, dass das Schiff auf den Eisberg zusteuert. Da ihnen die politischen Argumente ausgegangen sind (wie in der jüngsten Debatte über „Sparmaßnahmen oder Konjunkturprogramme“), haben sie sich für ein kontinuierliches Programm der Angst und Propaganda entschieden, um das Unbeherrschbare zu bewältigen. Entscheidend ist, dass sie wissen, was den meisten von uns kontraintuitiv erscheint: dass der Zusammenbruch unserer überholten Produktionsweise nur durch

- einen stetigen Strom globaler Notfälle,
- die kontrollierte inflationäre Zerstörung der zunehmend unproduktiven Realwirtschaft und
- die autoritäre Umgestaltung der liberalen Demokratie hinausgezögert werden kann.

Das krankhafte Theater des Ukraine-Krieges ist daher ebenso wie die böse aufgebauschte Covid-Affäre eine Folge des panischen Bewusstseins der Eliten, dass der Zusammenbruch nun überfällig ist. In der Tat wissen die heutigen Manager des „Krisenkapitalismus“, dass ein Zusammenbruch notwendig ist, damit ein neues Geldsystem entstehen kann. Entscheidend ist, dass sie auch erkennen, dass der Zusammenbruch als geplante Zerstörung des gegenwärtigen Modells erfolgen muss, was es ihnen ermöglichen würde, ihre Machtposition innerhalb des bevorstehenden neofeudalen kapitalistischen Normalzustandes zu erhalten und sogar zu stärken. Lebensmittel- und Energierationierung, Massenvereisung, Sozialkredite und Geldkontrolle über digitale Währungen sind längst in den kapitalistischen Kuchen der Zukunft eingebakken. Vermutlich ist dieses Szenario bereits Teil unserer kollektiven Vorstellungskraft, da uns seine Unausweichlichkeit aufgrund höherer Gewalt eingeredet wird.

Die Ukraine liefert uns ein Bild des oben beschriebenen Mechanismus. Hinter ihren Moralvorstellungen sabotieren unsere westlichen Politiker unter dem Druck ihrer Finanzbosse weiterhin die Diplomatie, indem sie Russland mit Sanktionen belegen und tonnenweise Waffen in die Ukraine pumpen sowie Finanzhilfen in Milliardenhöhe leisten. Abgesehen von der parallelen Bequemlichkeit dubioser Waffen- und Geldgeschäfte besteht das Ziel darin, einen Konflikt absichtlich auszuweiten, der Tausende zu Kanonenfutter macht und gleichzeitig die Flammen eines potenziellen Atomkriegs anfacht. Wie bei Covid ist das Paradigma der Angst unerlässlich, um uns zu psychologischem Gehorsam zu zwingen. Um den Schaden noch zu vergrößern, kauft die EU weiterhin russisches Gas und Öl, die unerlässlich sind, um den Anschein von Wohlstand aufrechtzuerhalten. Mit anderen Worten, die europäischen Staats- und Regierungschefs wollen ihren Kuchen behalten und

ihn auch essen: Sie nehmen mit der einen Hand (Sanktionen) und geben mit der anderen Hand zurück (sogar in Rubel), um Energie und andere Rohstoffe zu sichern.

Nichts hindert uns also daran, mindestens zwei Punkte zu verbinden. Wir haben eine Wirtschaft im freien Fall, deren Notlage durch die Verschuldungssucht und die astronomischen „Alles-Blasen“ kaum verdeckt wird. Und da ist das voyeuristische Spektakel der täglichen Massaker, die absichtlich jedes sinnvollen soziohistorischen Kontextes beraubt und durch einseitige Propaganda angeheizt werden. Die Zusammenhänge zu verstehen bedeutet, zu begreifen, dass der Zweck des ukrainischen Notstands darin besteht, die Gelddruckmaschine am Laufen zu halten und gleichzeitig Putin für den weltweiten Wirtschaftsabschwung verantwortlich zu machen.

Der Krieg dient dem gegenteiligen Ziel: nicht der Verteidigung der Ukraine, sondern der Verlängerung des Konflikts und der Ankurbelung der Inflation, um die katastrophalen Risiken auf dem Schuldenmarkt zu entschärfen, die sich wie ein Lauffeuer auf den gesamten Finanzsektor ausbreiten würden. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Aktienmarkt eine Art Derivat des Schuldenmarktes ist, der daher mit äußerster Vorsicht behandelt werden muss. Während der „assistierte Selbstmord“ der Realwirtschaft durch negative Angebotsschocks die Verbraucherpreisinflation verschärft, entlastet letztere vorübergehend die Mega-Schuldenblase und verschiebt so den Crash.

Das Hauptanliegen der Geldpolitik in der jüngsten Vergangenheit war die Stabilisierung der Verschuldung, um das Risiko eines Ereignisses zu verringern, das die Wirtschaft und damit auch unsere Gesellschaften in den Abgrund reißen würde. Der ständig wachsende Schuldendruck muss regelmäßig gemildert werden, und dabei hilft die Preisinflation. Und wie? Indem die Blase am Anleihemarkt abgebaut wird, da die Inflation den realen Wert der Schulden verringert. Natürlich besteht die Gefahr, dass sich die inflationäre Dynamik verselbständigt (Hyperinflation). Der springende Punkt ist jedoch, dass unsere Herren in die Falle getappt sind: Sie haben keine andere Möglichkeit, als die Realwirtschaft zu unterdrücken und gleichzeitig zu versuchen, die Lebensdauer des allmächtigen, aber gefährlich volatilen Finanzsektors zu verlängern.

Was um jeden Preis vermieden werden muss, ist ein Ereignis, das durch Schulden ausgelöst wird. In der gegenwärtigen Situation braucht jede künstliche Vergrößerung der Schuldenblase ein gewisses Maß an deflationärer Entlastung, die heute durch Krieg und steigende Verbraucherpreise garantiert ist. Diese perverse Logik wird deutlich, wenn man sich beispielsweise die US-Margin Debt ansieht, also das Fremdkapital, mit dem an der Börse operiert wird. Seit Oktober 2021 sind die Margin Debt [um 14,5 Prozent gefallen](#), während der Nasdaq 17,6 Prozent verloren hat. Aus diesem Grund ist die Ukraine ein Kollateralschaden.

Die traurige Wahrheit ist, dass „Putins Krieg“ (wie der „Krieg gegen Covid“) das Platzen der „Alles-Blase“ verzögert, weshalb die Ukraine auf dem Altar eines langwierigen Massakers für Freiheit und Demokratie geopfert wird. Das eigentliche Ziel ist nicht, den Ukrainern zu helfen (und auch nicht, Russland zu vernichten), sondern den wiederkehrenden Alptraum des „Lehman-Schocks“ zu vertreiben, der uns heute ins Chaos stürzen und die dünne Schicht des monetären Wohlstands zerstören würde, die uns vor dem Blick in den Abgrund bewahrt. Unterm Strich ist die sofortige Liquidität per Mausklick das einzige Objekt, das für die schuldenbasierte Finanzindustrie zählt. Und indem sie die Schuldenblase durch die Erosion der Kaufkraft und die Komprimierung der Nachfrage deflationieren, bereiten sich die Finanzeliten heimlich auf weitere Programme der quantitativen Lockerung vor, um das System weiter mit dem benötigten Geld zu überschwemmen.

Neue QEs, vielleicht unter einem anderen Namen, könnten bald angekündigt werden, auch wenn sie den Anstoß eines kontrollierten Unfalls benötigen, der schwerwiegend genug ist, um eine sofortige Druckaktion zu garantieren. In dieser Hinsicht sollte der Präzedenzfall von 2018 nicht ignoriert werden. Damals hielt der Schein einer quantitativen Straffung (Verringerung der Fed-Bilanz) nur ein paar Monate an, bevor er zu einer Kehrtwende gezwungen wurde. Und als das Spiel im Sommer 2019 erneut versucht wurde, erinnerte die Krise am Repo-Markt Mitte September alle daran, wie wichtig die Liquiditäts-Bazooka der Zentralbank ist.

Die Quintessenz ist, dass bei einem Ende der Geldspritzen der Zentralbanken ein rascher Anstieg der Leitzinsen zu einem Zusammenbruch der Märkte und zu Zahlungsausfällen in der ganzen Welt führen würde. Entweder halten sich also alle an das Drehbuch, oder die ganze Show wird abgebrochen, und das System gleich mit. Heute sehen wir bereits die Auswirkungen der jüngsten Zinserhöhung der Fed um 0,5 Prozent auf den US-Immobilienmarkt. Die Zinserhöhungen haben die Hypothekenzinsen in die Höhe getrieben, was den Immobilienmarkt unter Druck setzt.

Doch während die Stimmung der Hauskäufer auf einem historischen Tiefstand ist, bleibt die Stimmung der Hausbauer relativ hoch – was bestätigt, dass es keine sinnvolle Korrelation mehr zwischen den realen wirtschaftlichen Bedingungen und der Spekulation mit Vermögenspreisen gibt; denn schließlich ist es die Federal Reserve, die durch den Kauf von hypothekarisch gesicherten Wertpapieren in Massen die Immobilienblase aufbläst, wenn die Nachfrage sinkt. So sieht die monetäre Oberfläche des extremen Krisenmanagements aus. Kratzt man jedoch nur an der Oberfläche, stößt man auf die grundlegende Ursache aller geopolitischen und propagandistischen Spielchen, die gespielt werden: das uneinlösbare Abschmelzen der Werts substanz des Kapitals.

Der Geist der Inflation, der aus der Covid-Flasche entkommen ist, wird nun [Putin angelastet](#), einschließlich seiner [apokalyptischen](#) Auswirkungen auf die Armen. Sie hat jedoch ihren Ursprung in der Schöpfung immenser Mengen „wertlosen Geldes“ (d.h. Geld, das nicht durch reale Akkumulation „gedeckt“ ist), das, indem es in die Realwirtschaft fließt, zwangsläufig das Geldmedium selbst entwertet. Die Warenpreise steigen nicht mehr nach dem Marktgesetz von Angebot und Nachfrage. Vielmehr wird jede Nachfragesteigerung durch Geld bezahlt, das aus dem wirtschaftlichen Nichts geschaffen wird. Während die Währungsabwertung durch die lockere Geldpolitik jetzt durch negative Angebotsschocks, die durch Covid und den Ukraine-Krieg verursacht wurden, verschärft wird, ist sie in Wahrheit ein säkulares Phänomen, das in der Auflösung des kapitalistischen Werts wurzelt.

Es ist üblich, dass Imperien einen langsamen und schmerzhaften Tod erleiden, da sie die Ursache für ihre Implosion leugnen. Der Untergang der von den USA geführten kapitalistischen Welt begann vor mehr als einem halben Jahrhundert und wurde nur durch Wellen falschen Wohlstands verzögert, der durch Geld(schulden)schöpfung angeheizt wurde, von der eine kleine Elite profitierte, während die Massen mit kolossalen Schulden und Verelendung belastet wurden.

In den letzten 50 Jahren haben sich die [US-Bundesschulden](#) um das 75-fache erhöht (von 400 Mrd. USD auf 30 Billionen USD, während die [Gesamtverschuldung der USA](#) (privat und öffentlich) inzwischen die 90-Billionen-Marke überschritten hat (53-facher Anstieg). Da die meisten Währungen seit dem Zweiten Weltkrieg an den Dollar gekoppelt sind, ist auch ihre Abwertung unvermeidlich. Seit über einem halben Jahrhundert haben die USA ihren hegemonialen Dollar und die damit verbundenen Währungen schrittweise zerstört und gleichzeitig unprovokierte „Militäroperationen“

im Ausland durchgeführt. Jede vorübergehende Illusion von Wohlstand wurde mit Krieg, Schulden und dem Drucken von Falschgeld erkaufte.

Die heutige Form der inflationären Abwertung tauchte erstmals im 20. Jahrhundert als qualitativ neues Phänomen auf. Seit Beginn der Industrialisierung wurde der substantielle Charakter der Währungen durch die Bindung an Edelmetalle gesichert, die schließlich die Form des Goldstandards und der darauf basierenden Zentralbanksysteme annahm. Das Ende des Goldstandards (15. August 1971) markierte den Beginn des ultra-finanzialisierten Wirtschaftsmodells, das uns ein halbes Jahrhundert später im Rahmen einer kolossalen Kreditexpansion immer näher an das *redde rationem* heranführt. [Lukas 16:2 → gib Rechenschaft]

Die globale Krise des Kapitals zeigt sich nun in Form einer neuen Stagflation (stagnierende Wirtschaft bei steigender Inflation), die Erinnerungen an die 1970er Jahre weckt. Die derzeitigen Versorgungsengpässe und die Preisexplosion bei Rohstoffen und Energie erinnern an den Ölpreisschock von 1973, als die OPEC als Reaktion auf den Jom-Kippur-Krieg ihre Produktion drosselte. Diese vergleichbaren externen Faktoren müssen jedoch mit einer gemeinsamen internen Ursache verknüpft werden, die damit zu tun hat, dass der Kapitalismus das Ende seines internen Expansionspotenzials erreicht hat.

Die Stagflation der 1970er Jahre markierte das Ende des Nachkriegsbooms, der mit der Dritten Industriellen Revolution und einem heftigen Rückgang der Profitrate infolge des exponentiellen Fortschritts der technologischen Automatisierung der Produktion zusammenfiel. Der damalige Keynesianismus scheiterte, weil er auf die wirtschaftliche Schrumpfung auf seine typische Weise reagierte, nämlich mit Konjunkturprogrammen, die die Inflation nur noch weiter anheizten. So geriet der Kapitalismus in einen neuen Inflationszyklus. Der Neoliberalismus bot einen Ausweg aus dieser Sackgasse. Er zerschlug die Gewerkschaften in den 1980er Jahren, zusammen mit der Preis-Lohn-Korrelation und der sozialdemokratischen Illusion, das kapitalistische System könne einfach durch eine Politik der Umverteilung des Reichtums aufrechterhalten werden – als ob der kapitalistische Reichtum eine ewige und keine historische Kategorie wäre, die durch die Dialektik von Geldkapital, das in wertschaffende Arbeit investiert wird, begrenzt ist.

Anfang der 1980er Jahre wurde die Inflation durch den „Volcker-Schock“ bekämpft, d. h. durch eine Anhebung der Zinssätze (der Kosten des Geldes) über oder nahe der Inflationsrate. Dies löste eine Rezession im kapitalistischen Zentrum aus und führte die Peripherie des Imperiums (insbesondere Lateinamerika) in eine schwere Schuldenkrise. Aber es bewahrte den Kapitalismus vor dem systemischen Zusammenbruch. Gleichzeitig expandierten die US-Finanzmärkte rasch und wurden zu einer dominierenden Größe, während die Warenproduktion im amerikanischen Rostgürtel (älteste und größte Industrieregion der USA) zurückging. Die USA entwickelten sich von der „Werkstatt der Welt“ zum „Finanzzentrum der Welt“, ein Wandel, der durch die Rolle des US-Dollars als Weltreservewährung erleichtert wurde.

Seit den 1980er Jahren ist die weltweite Verschuldung viel schneller gestiegen als die Weltwirtschaftsleistung. Die globale Verschuldung muss kontextualisiert werden: Sie nährt die fundamentale Illusion, dass Finanzspekulationen die künftige Kapitalverwertung vorwegnehmen, die jedoch immer weiter in die Zukunft verschoben werden muss, da sie nicht mit einer entsprechenden Verwertung in der Realwirtschaft einhergeht. Der heutige Finanzkapitalismus ist die ultimative selbsterfüllende Prophezeiung, ein Mechanismus, der auf der Schöpfung immer größerer Mengen

an substanzlosem Geld basiert, um den rasch schwindenden Mehrwert zu kompensieren. Wenn die USA in den 1990er Jahren trotz niedriger Löhne und steigender Produktivität eine Phase relativen Wachstums erlebten, dann deshalb, weil der Konsum zunehmend durch Kredite gestützt wurde.

Während die Globalisierung der erschöpften fordistischen Produktionsweise einen Ausweg bot, band sie sich gleichzeitig an immer größere Schuldenpyramiden und spekulative Exzesse und machte das System zunehmend instabil. Es ist nicht verwunderlich, dass die 1990er Jahre mit der Bildung der bereits erwähnten ersten globalen Blase (der Dot.com- oder Internetblase) endeten. Darauf folgte der Finanzcrash von 2008, auf den mit der Umsetzung von QE-Programmen reagiert wurde, d. h. mit einer Ausweitung der Geldmenge durch den Kauf von Wertpapieren und anderen Vermögenswerten durch die Zentralbank. Dann tauchte der kapitalistische Widerspruch in Form der europäischen Staatsschuldenkrise (2009-12) und als potenziell verheerende Liquiditätsfalle im Herbst 2019 (US-Repo-Marktkrise) wieder auf, die offiziell die Ära des „Notfallkapitalismus“ einleitete. Die Pandemie wurde als globaler Schutzschild für Gelddrucken und Kreditaufnahme in noch nie dagewesenem Umfang genutzt: Unter Covid druckte die Fed in einem Jahr mehr Papiergeld als in allen QE-Programmen seit 2008 zusammen.

In jüngster Zeit haben wir auch eine neoliberale Anpassung der keynesianischen Krisenbewältigung durch die Einführung extrem niedriger Zinssätze erlebt – das Gegenteil von dem, was in den 1970er Jahren getan wurde. In den vergangenen 40 Jahren wurden die Zinssätze nach jeder Turbulenz weiter gesenkt, um die Finanzmärkte mit frischer Liquidität zu versorgen. Doch seit 2008 reichten selbst Nullzinsen nicht mehr aus, weshalb die Zentralbanken das Quantitative Easing aus dem Hut zauberten und die Finanzmärkte buchstäblich zu Müllhalden machten. Indem sie alle Vorsicht über Bord warfen, haben sie die Wirtschaft mit Falschgeld überschwemmt, das mit Schrottpapieren besichert wurde, ohne sich die Mühe zu machen, das Bankensystem zu durchlaufen. Die Talfahrt der Abwertungslawine, die im Herbst 2008 begann, ist nun unaufhaltsam. Irgendwie glaubt die Welt immer noch, dass die Zentralbanken eine Schuldenkrise durch das Drucken von mehr Geld lösen werden.

Der letzte Versuch der westlichen Volkswirtschaften, ihr kaputtes System zu retten, scheitert nun kläglich, da diese Volkswirtschaften in einer Mischung aus Währungsentwertung, Defizit und den größten Vermögensblasen der Geschichte weiter zerfallen. Die Wahl, vor der wir stehen, ist die gleiche, die wir in der Geschichte der fortgeschrittenen Industriegesellschaften immer wieder gesehen haben: Inflation oder Deflation. Entweder wird das Geld als allgemeines Äquivalent abgewertet (Inflation), oder der Abwertungsprozess wirkt sich direkt auf das Kapital aus, wobei die Produktion (Fabriken und Arbeiter) plötzlich überflüssig wird. Anders als in der Vergangenheit bedeuten jedoch sowohl Inflation als auch Deflation heute eine Entwertung des Fiat-Geldes mit dem zusätzlichen Vorteil eines systemischen Zusammenbruchs.

Wie bereits erwähnt, wollen die Technokraten derzeit die Inflation nicht bekämpfen, sondern sie dazu nutzen, Teile der Schulden über negative Realzinsen aufzublähen. Dies ist gleichbedeutend mit einem Vermögenstransfer von der Unter- und Mittelschicht zu den Verwaltern der „Alles-Blase“, denn die Kaufkraft der Main Street wird ramponiert, während ein Teil der Schulden an der Wall Street deflationiert wird. Trotz dieses zynischen Tricks fahren die Zentralbanken jedoch weiterhin im Suff auf den Abgrund zu. Welchen Schritt sie auch immer machen, sie verlieren.

Wenn sie die Zinsen deutlich anheben und es schaffen, ihre Bilanz zu verkleinern (Quantitative Straffung), platzt die Schuldenblase, was katastrophale Folgen haben wird – eine Möglichkeit, die durch den steigenden Index der Credit Default Swaps (CDS), d.h. der Versicherungsverträge gegen den Ausfall von Schulden, [vorweggenommen wird](#). Wenn sie jedoch wieder zur Quantitativen Lockerung übergehen, wird die Inflation noch schneller ansteigen. Man hat die Wahl zwischen einer deflationären Schuldenkrise und einer Stagflation. Beides ist schlimmer. Eine Stabilisierung dieses Szenarios ist praktisch unmöglich.

Aller Voraussicht nach wird die Schulden- und Börsenkrise weiter hinausgezögert werden. Das große Finale – ein biblischer Crash jenseits unserer kühnsten Vorstellungskraft, ausgelöst durch die Explosion der Schuldenmarkt-Hyperblase – wird derzeit durch das inflationäre Abwürgen der Realwirtschaft hinausgezögert. Das bedeutet, dass der „Elendsindex“ (Kombination aus Inflation und Arbeitslosenquote) noch weiter steigen wird. Die Zentralbanken können die Inflation nur mit Worten zähmen: Sie wissen, dass jede Straffung der Geldpolitik mit der gegenteiligen Notwendigkeit verbunden ist, die öffentliche und private Verschuldung weiter zu monetarisieren, d.h. Geld aus dem Nichts zu schaffen. In gewissem Sinne kehren wir also in die Vorgeschichte des Kapitalismus zurück und haben es erneut mit dem Problem des „Geldes ohne Wert“ zu tun.

Der Kreis hat sich fast geschlossen. Die Entwertung des Geldmediums stellt sich heute jedoch als die Katastrophe der „Arbeitsgesellschaft“ dar, des Systems der abstrakten, durch den Markt vermittelten Arbeit. Die gegenwärtige bio- und geopolitische Gewalt (Virus, Krieg und andere kommende globale Notlagen) ist ein integraler Bestandteil dieser selbsterstörerischen Entwicklung; ein bewusster Versuch, die Implosion mit autoritären Mitteln zu steuern. Wir haben nur eine wirkliche Wahl: Entweder wir beginnen, uns von den Formen der Ware, des Wertes und des Geldes und damit von der Kapitalform als solcher zu emanzipieren, oder wir werden in ein neues dunkles Zeitalter der Gewalt und der Regression hineingezogen.

### Fußnoten

1. Robert Kurz, *Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft* (Frankfurt: Eichborn), 2000.

Der Autor:



Fabio Vighi ist Professor für Kritische Theorie und Italienisch an der Universität Cardiff, Großbritannien. Zu seinen jüngsten Arbeiten gehören

- *Critical Theory and the Crisis of Contemporary Capitalism* (Bloomsbury 2015, mit Heiko Feldner) und
- *Crisi di valore: Lacan, Marx e il crepuscolo della società del lavoro* (Mimesis 2018) (Krise des Werts: Lacan, Marx und die Dämmerung der Arbeitsgesellschaft).